



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann zweiter Classe des Infanterieregiments Freiherr von Bauer Nr. 84 Alois Donaubauer den Adelstand mit dem Ehrenworte „Ebler“ und dem Prädicate „Donauwalden“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Dezember d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den Titular-Gesandten Albin Freiherrn von Betsera zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes belaudeten Finanzdirector in Laibach Thomas Bar-tuschek zum Hofrath und Finanz-Landesdirector in Innsbruck und den mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes belaudeten Finanzrath August Dimich zum Oberfinanzrath und Finanzdirector in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den Oberfinanzrath der k. k. österreichischen Finanzdirection Carl Freiherrn von Czörnig zum Finanzdirector in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Dezember d. J. den Finanzrath Victor Wiesl zum Oberfinanzrath und Finanzdirector in Salzburg allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Reichsrath.

#### 98. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 19. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Graf Trauttmansdorff eröffnet um 11 Uhr 30 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministe-

riums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Bierniowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Projak, Dr. Freiherr von Conrad-Cybesfeld, FML. Graf Welsersheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino.

Das Abgeordnetenhaus übermittelt die in den letzten Sitzungen gefassten Beschlüsse.

Stögl beantragt, das Localbahngesetz auf die heutige Tagesordnung zu stellen.

Graf Leo Thun will dem Antrage nicht entgegengetreten, besonders, da gegen das fragliche Gesetz selbst keine ernsten Anstände vorliegen, verwahrt sich jedoch gegen das bedenkliche Präcedens, welches darin liege, dass eine Reihe von Gegenständen in einer Weise auf die Tagesordnung gesetzt werden, dass es den Mitgliedern kaum möglich sei, sich zu orientieren.

Der Antrag wird hierauf angenommen.

Präsident ist überzeugt, den Intentionen des Hauses entgegenzukommen, indem er erklärt, er werde zu dem demnächstigen Geburtsfeste Ihrer Majestät der Kaiserin die unterthänigsten Glückwünsche des Hauses darbringen. (Allgemeiner Beifall.)

Es werden in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen: Das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die zeitweilige Stempel- und Gebührenbefreiung, dann die Erleichterungen im Verfahren bei den die Löschung kleiner Satzposten bezweckenden Verhandlungen; ferner das Budgetprovisorium für das erste Quartal 1885 und das Gesetz über die Recrutencontingente für 1885.

Bei der zweiten Lesung des Gesetzes über die Verlängerung der Wirksamkeit der Ausnahmsgerichte im Sprengel von Cattaro bemerkt Graf Leo Thun, es sei fraglich, ob in einem Lande wie Dalmatien Schwurgerichte überhaupt am Platze seien.

Referent Graf Belcredi entgegnet, dass es sich hier nur um die Frage handle, ob Civil- oder Militärgericht, nicht, ob Geschwornen- oder ständige gelehrte Gerichte in Dalmatien fungieren sollen.

Se. Excellenz Leiter des Justizministeriums Freiherr von Prájak bemerkt gegen den Grafen Leo Thun, die Schwurgerichte in Dalmatien seien gegenwärtig eingestellt und die Einstellung dauere noch bis in das nächste Jahr. Sollte eine Verlängerung der Einstellung nothwendig erscheinen, so werde die Regierung noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage einbringen.

Das Gesetz wird hierauf ohne weitere Debatte in zweiter und auch in dritter Lesung angenommen.

Das Gesetz über die zeitweilige Suspendierung der Geschwornengerichte in Wien und Korneuburg,

dann das Gesetz, betreffend die Verlängerung des Localbahngesetzes, ferner das Gesetz über die Verlängerung der Wirksamkeit wegen Stempel- und Gebührenbefreiung bei Löschung kleiner Satzposten werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

In die politische Commission wird gewählt Freiherr von Walterskirchen.

In die neue Commission zur Vorberathung des Gewerbegesetzes werden gewählt: Baron Besezny, Graf Blome, Dr. Habietinek, Abt Hauswirth, Graf Ruckstein, Fürst Czartoryski, Graf Harrach, Generaldirector Schüler, Freiherr v. Helfert.

Se. Excellenz Ministerpräsident Graf Taaffe erklärt hierauf im Allerhöchsten Auftrage den Reichsrath bis 20. Jänner 1885 für vertagt.

## Zur Mehrungsfrage in Laibach.

(Fortsetzung.)

Die Antwort, welche die Section hierauf ertheilte, ist laut Bericht vom 23. März 1877 wörtlich folgende:

„Wenn es auch richtig ist, dass die Stadt Laibach im Grunde ihrer prachtvollen Lage, mit Hinblick auf die vielen in der Mitte der Stadt gelegenen Gärten, ihren buschigen Schloßberg und ihre ausgedehnten Alleen, deren Bäume sowie die vielen grünen Flächen der Gärten und saftigen Wiesen die entsprechenden Ablagerungsstätten für allfällige Miasmen bieten, mit Hinblick auf ihren die Stadt in der ganzen Länge durchströmenden Fluss und dessen Niveauverhältnisse und die Stellung der dieselbe umschließenden Hügel und Berge, vermöge deren dieselben zwar vor mächtigen Stürmen gewahrt, nicht desto weniger sich aber doch heilfamer und reinigender Luftströmungen erfreut; mit Hinblick auf das Vorkommen eines, wenn auch nicht vollständig, so doch quantitativ genügend vorkommenden Wassers und endlich mit Hinblick auf deren günstige Sterblichkeit von nur 24,1 per Jahr und Tausend, gegenüber gar vielen anderen Städten als eine für ihre Bewohner geradezu gesunde Wohnstätte bezeichnet werden muss, und vieles, was dagegen vorgebracht worden ist, nur auf theoretischer oder vorgefasster Ansicht beruht, so konnte sich die Section doch andertheils wieder der Ueberzeugung nicht verschließen, dass die Verhältnisse der Latrinen, Sentgruben und Canäle mit allen ihren Consequenzen doch berartige sind, dass mindestens eine Verbesserung derselben, gleichzeitig aber auch eine dem Ackerbaue entsprechende Ausnützung der menschlichen Abfälle angestrebt werden sollte.“

## Fenilleton.

### Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Biorkowska.

(Fortsetzung und Schluss.)

„Es ist alles in Ordnung,“ fuhr Charles fort. „Ich bin Baronet von Stratfield! Miß Alison wird mich sehen wollen, sobald Sie ihr meinen Namen nennen.“

Mit hastigen Schritten entfernte sich die Frau von ihm und ließ ihn an der Thür stehen. Er hörte das schmerzliche Weinen eines Kindes und dann — das Herz schien ihm still stehen zu wollen, sein Kopf schwindelte, das Blut erstarrte ihm in den Adern. Deutlich hörte er die Stimme Irngarts in süßem, zärtlichem Tone das Kind in den Schlaf singen.

Mit einer schnellen Bewegung öffnete er die Zimmertür. Die alte Frau war verschwunden, aber da am Feuer, saß da in der That Irngart, in ihren Armen ein Kind haltend?

Entsetzt sprang sie auf, als sie den unerwartet Eintretenden erblickte.

„Allgerechter Gott!“ rief sie aus. „Jetzt ist alles vorbei!“

„Irngart,“ sprach der Baronet und seine Stimme klang so fremd, dass er sie selbst kaum wieder erkannte. „Irngart, jetzt endlich sagen Sie mir, welches Geheimnis umgibt Sie? Ich bin Ihnen gefolgt, um Sie zu fragen, ob Sie die Meine werden wollen. Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir alles, sagen Sie mir die Wahrheit!“

Weber Furcht noch Scham sprach aus ihrem schönen Antlitz, als sie ihn anblickte, nur unsägliche Liebe und Mitleid gab sich in jedem ihrer Züge kund.

„O Charles,“ rief sie aus, „hassen Sie mich nicht zu sehr!“

„Wer und was sind Sie, Irngart?“ drang er mit Ungestüm in sie. „Weshalb sollte ich Sie hassen?“

„Ich habe Ihnen schweres Unrecht zugefügt,“ sprach sie, „doch es geschah unwissentlich. Ich bin die Witwe Ihres Vaters Albert und dieses Kind ist sein Sohn und Erbe!“

Mehrere Minuten lang wusste Charles nicht, was um ihn her vorgieng. Ihm schwindelte der Kopf. Er vermochte nichts zu sehen, nichts zu hören. Erst als der Klang einer süßen Stimme an sein Ohr schlug, kam er wieder zu sich.

„Sir Charles, blicken Sie nicht so verstört!“ bat Irngart. „Sie erschrecken mich! Ich habe diese Stunde ersehnt, so sehr ich sie auch fürchten mußte. Aber unablässig betete ich, dass sie bald kommen möchte. O sagen Sie mir, dass Sie mich nicht hassen!“

„Ich — Sie hassen, Irngart? Wie könnte ich das jemals?“

„Weil ich Sie getäuscht und Ihnen Unrecht zugefügt habe. Ich bin unter dem Schutze Ihres Daches gewesen und ich wusste doch, dass die Zeit kommen würde, wo meine Worte Sie aus Ihrem Heim vertreiben und Sie Ihres Reichthums und Titels berauben mußten. O wie unglücklich, wie namenlos unglücklich bin ich gewesen!“ schluchzte sie.

„Erzählen Sie mir alles, Irngart!“ bat Charles.

„Es wäre besser gewesen, Sie hätten es früher gethan!“

„Ich wagte es nicht; die Angst hat mich fast getödtet! Ja, ich will Ihnen alles erzählen. Ich war erst vier Jahre alt, als ich nach Schloß Stratfield kam. Albert und ich waren stets beisammen. Unzertrennlich hingen wir an einander. Unsere kindliche Liebe reifte mit unseren Jahren, bis sie die Liebe unseres Lebens ward. Onkel Alexis handelte stets wie der gütigste Vater gegen mich. Er schickte mich in ein Pensionat und alle Ferien verbrachte ich auf dem alten Herrenstz. Mehrere Jahre kam Albert stets zu derselben Zeit nach Haus; dann mußte er nach der Universität. Als wir uns wiedersehen, war meine Beziehung beendet und Albert einundzwanzig Jahre alt. Nicht mit Worten kann ich es Ihnen sagen, wie wir einander liebten. Albert war meine ganze Welt und er liebte mich — ach, wie kann ich seine grenzenlose Liebe schildern? Onkel Alexis nahm eine Gesellschaftsdame für mich ins Haus; dieselbe war jedoch sehr leidend, so dass ich häufig auf mich angewiesen war. Diese Zeit verbrachte ich in Alberts Gesellschaft. Er warb um meine Hand und ich vergoß Thränen unansprechlichen Glückes, als ich ihm das Jawort gab. Ehe er eine passende Gelegenheit fand, Onkel Alexis seine Herzenswahl mitzutheilen, ließ ihn dieser eines Tages zu sich kommen und gab Albert seiner Wunsch zu erkennen, dass er dessen Verbindung mit Miß Mary zu erlösen wolle. Albert erklärte mit Entschiedenheit, dass er dieses Mädchen niemals heiraten werde, und zum erstenmal geriethen Vater und Sohn mit einander in Streit.

„Albert wagte es, seinem Vater seine Liebe zu mir zu gestehen, um mich nicht meines einzigen Freundes zu berauben. Mit Bitten drängte er mich, eine heim-

Die Section bemerkte ausdrücklich, dass sie sich in dieser Beziehung einer weiteren Begründung für enthoben erachte, nachdem ja die Verhältnisse allgemein bekannt, übrigens aber in der Denkschrift des Dr. Rowatsch des näheren geschildert sind.

Aus dem Wortlaute des Berichtes ersieht man demnach, dass sich die Section dafür annahm, dass die arme Stadt nicht unnöthigerweise als eine der Pest und Pestilenz verfallene Wohnstätte erscheine, dass man aber andererseits doch besorgt und bestrebt sein soll, Uebelstände abzuschaffen und an deren Stelle etwas Besseres zu stellen. Dies war jedoch dem Herrn Stadtphysiker nicht genug und am 4. Mai 1877 übergab derselbe der Sanitäts-Enquête 18 Thesen und begründete dieselben mit einem uns gedruckt vorliegenden Motivenberichte, in welchem wörtlich Folgendes zu lesen ist:

„Der von der ersten Section der Sanitäts-Enquête angenommene Bericht des sehr verehrten Enquête-Mitgliedes Herrn Baurath Potočnik über die Frage der Ansammlung und Abfuhr der Abfallstoffe geht im allgemeinen von dem Grundsatz aus, dass Laibach eine gesunde und reinliche Stadt und dass es daher nicht so dringlich sei, in unserer Stadt in sanitärer Beziehung eine Abhilfe zu treffen (?), da ja, wie erwähnt, die sanitären Verhältnisse derselben befriedigend sind“ u. s. w.; und nun geht der Herr Magistratsrath daran, das directe Gegentheil nicht bloß von dem, was der Sanitätsbericht gesagt, zu behaupten, sondern auch alles, was er zwei Jahre früher auf Grundlage von statistischen Daten selbst gesprochen und geschrieben hatte, zu dementieren. Er führt nun alles in das Feld, um zu beweisen, dass Laibach weder eine reine noch gesunde Stadt sei, und ruft aus: „In dieser Beziehung hat die Statistik das Wort“.

Gut! Wir acceptieren dies und erlauben uns, in dieser Beziehung die nachfolgenden Nachweisungen zu liefern, wobei wir aber doch früher bemerken müssen, dass es absolut nicht angeht, bloß zu dem Behufe, um das hiesige Sterblichkeitsverhältnis möglichst hoch zu steigern, diejenigen Fremden in die Laibacher Mortalitätsstabellen aufzunehmen, welche von auswärts in die Laibacher Wohlthätigkeitsanstalten (Civilspital, Siechenhaus u. s. w.) gebracht werden und dann dort sterben. Diese Fremden werden in Laibach sterben, ob der pneumatische Apparat functionieren wird oder nicht; dieser Ansicht war Herr Dr. Rowatsch im Jahre 1875 selbst, indem er in seiner gedachten Broschüre bemerkt, dass in Wien immer die Nicht-Wiener, das heißt diejenigen, welche zur Zeit der Erkrankung nicht in Wien domiciliierten, sondern von auswärts erkrankt nach Wien oder in die Krankenanstalten dieser Stadt gebracht werden, abgerechnet werden und aus der dann übrigbleibenden Zahl der Verstorbenen die Mortalität von 1000 Einwohnern in einem Jahre berechnet wird.

Ebenso erfahren wir vom Herrn Dr. Rowatsch, dass der Jahresbericht des Wiener Stadtphysikats vom Jahre 1871 folgenden Grundsatz enthält: „Die Basis für die Berechnung der Sterblichkeitsziffer einer Bevölkerung, d. i. der Quote jener Individuen, die von einer bestimmten Menge Lebender, z. B. von tausend, jährlich absterben, bildet die Gesamtzahl der in derselben Periode Lebenden. Es ist daher selbstverständlich, dass nur solche Todesfälle in Rechnung gebracht werden dürfen, welche wirklich innerhalb der

als Divisor anzunehmenden Bevölkerungszahl vorgekommen sind.

Nun gibt der Herr Stadtphysicus die Anzahl der im Civilspital verstorbenen Nicht-Laibacher mit 200 pro Jahr an; nehmen wir dies als richtig an, so stellt sich die Laibacher Sterblichkeit auf je 1000 Einwohner für 26 Jahre wie folgt heraus:

1851 . . . . .	22,5	1864 . . . . .	21,0
1852 . . . . .	18,0	1865 . . . . .	28,0
1853 . . . . .	22,2	1866 . . . . .	27,9
1854 . . . . .	27,7	1867 . . . . .	23,4
1855 . . . . .	32,9	1868 . . . . .	23,9
1856 . . . . .	23,0	1869 . . . . .	23,9
1857 . . . . .	29,7	1870 . . . . .	29,0
1858 . . . . .	29,7	1871 . . . . .	29,7
1859 . . . . .	27,5	1872 . . . . .	24,5
1860 . . . . .	18,8	1873 . . . . .	32,2
1861 . . . . .	23,9	1874 . . . . .	38,4
1862 . . . . .	22,0	1875 . . . . .	30,5
1863 . . . . .	23,1	1876 . . . . .	23,0

Dies gibt also im Mittel seit 26 Jahren 26,0. Um nun nicht der Einseitigkeit geziehen zu werden und uns nicht den Vorwurf machen zu lassen, dass wir die Mortalität bloß in gewöhnlichen feuchtfreien Jahren berücksichtigten, sondern auch die Zu- und Extensität der Epidemien, die Häufigkeit des Auftretens und die Dauer derselben in unserer Stadt streng ins Auge faßten, wollen wir uns also, so wie es Herr Dr. Rowatsch in seiner Broschüre pro 1877 ausdrücklich verlangt, die Mortalität der siebenziger Jahre, in denen bekanntlich Blattern und Diphtheritis manches Leben hinrafften, ansehen und finden nun, dass während dieser Jahre das Verhältniß allerdings nicht 26,0, sondern 29,6 beträgt.

Allein ebenso wie es Herr Dr. Rowatsch unzulässig findet, dass die Mortalität bloß nach den gewöhnlichen feuchtfreien Jahren berücksichtigt werde, ebenso unzulässig scheint es uns, dass dieselbe bloß nach den Jahren der Epidemien zu berechnen sei; denn es wäre denn doch absolut und umsomehr unthunlich, z. B. die Mortalität von Neapel ausschließlich nur nach dem Jahre 1884 berechnen zu wollen, als die europäische Statistik dieselbe durchschnittlich bloß mit 26,2 per tausend angibt. Zieht man daher der früheren Tabelle die Ziffer der Sterblichkeit der siebenziger Jahre ab, so erhalten wir für Laibach 1,9 verhältnißmäßig feuchtfreie Jahre die durchschnittliche Mortalitätsziffer mit 24,6 pro tausend.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

(Der Reichsrath) ist nunmehr formell ver tagt worden, nachdem am vorigen Freitag auch das Herrenhaus alle Vorlagen dringlicher Natur erledigt hatte. Vor Uebergang zur Tagesordnung erbat sich der Präsident die Ermächtigung, anlässlich des bevorstehenden Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin die ehrfurchtsvollen Glückwünsche des Hauses in dem Allerhöchsten Orte genehm gehaltenen Wege abstellen zu dürfen. Das Haus nahm diese Mittheilung mit begeisteter Acclamation zur Kenntnis. Nachdem die Gegenstände der Tagesordnung vollständig erledigt waren, erklärte der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe den Reichsrath im Allerhöchsten Auftrage bis zum 20. Jänner 1885 für vertagt.

(Der abgelaufene kurze Sessionsabschnitt des Abgeordnetenhauses) bildet den Gegenstand retrospectiver Betrachtungen in einigen Wiener Blättern. Das Haus hat innerhalb dieser

genau vierzehntägigen Frist sieben Plenarsitzungen gehalten, in denen ein verhältnißmäßig reiches Arbeitsmaterial, darunter das Rekrutencontingent-Gesetz, das Budget-Provisorium, die Vorlage bezüglich der Verlängerung des Localbahngesetzes, dann betreffend die Gebührenerleichterungen bei der Lösung kleiner Sachposten, der Gesetzentwurf über die Maßregeln gegen die Reblaus, die Verlängerung des Ausnahmestandes für die Gerichtsprengel Wien und Korneuburg zc., der Erledigung zugeführt wurde. Außerdem wurden zahlreiche Petitionen, Nachtragscredite und sonstige Angelegenheiten ähnlicher Art durchberathen. Dafs trotz dieser anerkennenswerten Thätigkeit die Blätter der Linken nur Ungünstiges von dem abgelaufenen Sessionsabschnitte zu melden wissen, kann bei der satfam erprobten Tendenz dieses Theiles unserer heimischen Presse niemanden befremden.

(Zur Lage in Böhmen.) Der „Pötkro“ bezeichnet die Meldung, dass den Zucker-Industriellen die Audienz bei dem Finanzminister verweigert worden sei, als irrig. Die Deputation habe mit dem Minister im Reichsrathe eine Unterredung gehabt und daselbst den Bescheid erhalten, dass der Minister dem Ansuchen der Deputation nicht beitreten könne. Weiter erklärt der „Pötkro“, dass in Prag eine Landeshilfe und die Einsetzung eines Hilfscomitês nicht projectiert sei und alles darauf hindeute, dass die Beunruhigung infolge des Falles der böhmischen Bodencredit-Gesellschaft in Prag gewichen sei. Wer in die hiesigen Geldinstitute eintrete, der könne sich überzeugen, dass nichts auf abnorme Verhältnisse hinweise.

(Eine serbische Schule in Wien.) Wie dem Lemberger „Przeglad“ aus Wien telegraphiert wird, beabsichtigt die Wiener serbische Colonie, eine serbische Volksschule im nächsten Jahre in Wien zu gründen. Dieselbe wäre mit der gleichzeitig projectierten serbischen Kirche verbunden und sind zu diesem Zwecke bereits 85 000 fl. gesammelt worden.

(Der kroatische Landtag) tritt am 29sten d. M. zusammen und wird, nachdem er die Indemnitätsvorlage und im Jänner das Budget erledigt haben wird, nur noch eine zwölfgliedrige Regnicolar-Deputation wählen. Der Landtag wird sich, bevor die letztere ihre Arbeiten beendet hat, das ist bis zum Sommer, mit keiner meritorischen Angelegenheit zu befassen haben.

Ausland.

(Der deutsche Reichstag) hat in seiner Sitzung vom 18. d. M. auf Antrag des national-liberalen Abgeordneten von Venda das bisherige Präsidium für die Dauer der Session durch Acclamation bestätigt. Präsident von Wedell-Biesdorff sowie die beiden Vicepräsidenten Freiherr von und zu Franckenstein und Hoffmann nahmen die Wiederwahl mit kurzen Dankworten an. Seitens der Regierung wurde der Gesetzentwurf, betreffend die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung, vorgelegt. Das Haus gieng sodann in die Berathung des Grillenberger'schen Antrages auf Abänderung des Krankencassengesetzes ein. Der von der bezüglichen Commission vorgelegte Gesetzentwurf wurde nach einer Debatte, welche sich mehr um locale Vorgänge bei verschiedenen Krankencassen drehte, in zweiter und dritter Lesung angenommen. Nach einigen Wahl-Verificationen wurde die Sitzung um 2 Uhr geschlossen, worauf sich der Reichs-

liche Verbindung mit ihm einzugehen. Ich war jung und unerfahren und willigte ein. So wurden wir heimlich getraut. Von nun an aber sollte unser Leid erst beginnen. Ich lebte in beständiger Furcht. Was ich litt, vermögen Worte nicht auszudrücken. Endlich ertrug ich es nicht mehr, so weiter zu leben. Ich schrieb meiner alten Wärterin und meldete ihr meinen Besuch an. Ach, welche bitteren Vorwürfe habe ich mir wieder und wieder gemacht, dass ich nicht bei meinem Gatten geblieben bin und die Sorge mit ihm getragen habe. Nach wenigen Wochen gab ich einem Kinde das Leben. Wie stolz Albert war! Hier ist der letzte Brief, den ich von ihm erhielt — lesen Sie ihn!

Sie reichte Charles den Brief und beobachtete ihn, während er las.

„Meine theure Frmgart,“ lautete derselbe, „wie stolz, wie glücklich bin ich! Wie sehne ich mich danach, meinen kleinen Sohn zu sehen! Er muß Wolfram heißen nach unserem großen Vorfahren, auf den mein Vater so stolz ist. Morgen, Frmgart, will ich ihm unser Geheimniß entdecken. Ich werde mit ihm auf den schönen See hinausfahren, und dann, wenn goldene Sonnenstrahlen uns umgeben, wenn das Rauschen des Wassers und der Gesang der Vögel melodisch um uns klingt, will ich meinem lieben Vater sagen, dass seine schöne Mündel meine Gattin ist und dass wir einen Sohn haben. Und dann, Frmgart, komme ich und hole dich wieder heim!“

Thränen blendeten seine Augen, als er ihr den Brief zurückgab.

„Zwei Tage später erfuhr ich das entsetzliche Unglück“, fuhr Frmgart fort. „Meine Verzweiflung

kannte keine Grenzen. Ich sah alles mit erschreckender Deutlichkeit vor mir stehen. Albert hatte, auf der Mitte des Sees angelangt, dem Vater die Thatsache unserer Heirat eröffnet, der Onkel sprang in der Erregung so heftig auf, dass das Boot umschlug und beide stürzten in das Wasser. Onkel Alexis war hilflos und Albert, mein theurer Albert, im Bemühen, den Vater zu retten, fand den Tod in den Fluten des Sees! Noch an demselben Tage theilte Dr. Night mir das entsetzliche Ereigniß mit. Er wußte nichts von unserer geheimen Verbindung, aber er war immer sehr gütig gegen mich. Mehrere Wochen lang befand ich mich nun in einem so furchtbaren Zustand, dass ich glaubte, es nicht ertragen zu können. Meine alte Wärterin war meine einzige Freundin. Ich wußte nicht, was ich thun sollte. Wohl war mir bekannt, dass mein Sohn der rechtmäßige Erbe von seines Vaters Besitzthum sei, aber ich fürchtete tausenderlei. Meine Wärterin meinte, Sie würden alles thun, um meine Heirat für ungiltig zu erklären. Da kam Dr. Night's Brief und wir beschloffen, dass ich auf einige Monate nach dem Schlosse zurückkehren sollte, um Sie kennen zu lernen und so erforschen, welche Aussicht ich hatte, für meinen Knaben Gerechtigkeit zu erlangen. Erkennend, wie gütig und großmüthig Sie gegen mich waren, als Ihre Mutter mich küßte und mich ihre Tochter nannte, entsant mir vollends der Muth. Ich fühlte, dass ich Sie nicht des Besitzthums berauben konnte, das Sie für Ihr rechtmäßiges Eigen thum hielten. So verschob ich die Erklärung von Tag zu Tag und die Angst zerriss mir fast das Herz. Nicht um allen Reichthum in der Welt möchte ich diese Prüfung noch einmal durchmachen. Ich vermochte

nicht, es Ihnen zu sagen, ebensowenig, wie ich den Gedanken ertragen konnte, dass mein Knabe, der rechtmäßige Erbe von Schloß Straffeld, unbekannt bleiben und sein Geburtsrecht nicht anerkannt werden sollte. Aber ich hebte davor zurück, zu sprechen. Da kam die Nachricht, dass mein Kind todkrank sei; dieselbe brachte mich fast von Sinnen. Wie ich mich hasste und verachtete, dass ich nach einer falschen Ausrede suchte! O Sir Charles, sprechen Sie, können Sie mit je verzeihen?“

„Von ganzem Herzen, Frmgart,“ antwortete der Baronet. „Sie haben bitter gelitten und haben mir kein Unrecht zugefügt. Ihr Kind soll allzeit einen Beschützer an mir haben!“

Und er beugte sich nieder zu dem herzigen, kleinen Knaben mit demselben Gesicht wie seine Mutter.

Behmüthig küßte er das zarte Kind, seinen unbewussten Rivalen um Gut und Reichthum.

„Frmgart, hören Sie mich an,“ sprach er dann. „Ich verspreche Ihnen, dass ich Ihrem Knaben, dem Erben von Straffeld, Vater und treuer Beschützer sein will. Er soll die ihm gebührende Stelle einnehmen und ich will über ihn wachen, wie über mich selbst. Ich will ihn hüten und leiten, als wäre er mein eigener Sohn. Ich will mich seiner annehmen, dass ich einft ohne Zagen vor seinen Vater hintreten kann.“

Wieder küßte sie seine Hand und neigte sie mit heißen Thränen.

„Sir Charles, Sie sind zu gut, zu edel!“ schluchzte sie, tief bewegt.

„Frmgart, ich wäre überreich für alles belohnt, wenn Sie mich nur ein kleinwenig lieb haben könnten!“

tag bis zum 8. Jänner vertagte, an welchem Tage er in die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern und in jene des Nachtragsstats behufs Erbauung eines Küstendampfers für Kamerun eintreten wird.

(Frankreich.) In der am vergangenen Freitag abgehaltenen Sitzung der Kammer wurde das Budget des Ministeriums des Aeußern verhandelt. Ministerpräsident Ferry sagte, dass eine gewisse Anzahl diplomatischer Agenten in den letzten Jahren nicht dem diplomatischen und Consularpersonal entnommen wurde, weil man die der Republik feindlich gesinnten Personen durch Republikaner ersetzen musste. Ferry anerkennt, dass dies nicht die regelmässige Weise der Ergänzung sei und dass man von nun an in hierarchischer Weise vorgehen müsse. Nadier de Montjau verlangt die Aufhebung der Bottschaft beim Vatican. Ferry erklärt, dass die Aufrechthaltung der Bottschaft beim Vatican vom politischen und religiösen Gesichtspunkte notwendig sei, weil man sonst das Concordat kündigen und das Protectorat über die Katholiken im Orient aufheben müsste, welches zu beanspruchen die anderen Mächte sich beeilen würden. Ferry erinnert daran, dass auch die protestantischen Mächte beim Vatican vertreten sind und dass die Vertretung nirgends notwendiger sei als dort. Schließlich lobt der Ministerpräsident den erleuchteten und verständlichen Geist des gegenwärtigen Papstes. Der Antrag Nadier de Montjau's wird hierauf mit 293 gegen 168 Stimmen verworfen.

(Bulgarien.) Die bulgarische Regierung hat dem Sobranije einen Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer vorgelegt, welcher von demselben einem Specialausschusse zur Berathung überwiesen wurde. Nach dem Regierungsentwurfe sind auch die Ausländer, welche in Bulgarien gewerbliche Unternehmungen betreiben oder dafelbst eine wie immer geartete remunerative Beschäftigung besitzen, dieser Steuer unterworfen. Hierbei wirft sich die Frage auf, ob diese Bestimmung mit den Capitulationen vereinbar sei, und abgesehen davon, ob die Fremden dann auch dieselben Rechte wie die Einheimischen genießen werden. Dem Sobranije sind überdies nachstehende Gesetzentwürfe unterbreitet worden: über den obersten Rechnungshof; über die Organisation der bulgarischen Nationalbank; das Budget für 1885; einen Nachtragscredit von 50000 Francs für das laufende Jahr; über die Verwaltung der Gemeinden; über die Expropriation unbeweglichen Gemeinde-Eigenthums im Gesetzgebungswege. Auch ein „Grünbuch“ ist kürzlich dem Sobranije vorgelegt worden; dasselbe enthält jedoch ausschließlich Documente, welche auf die Verhandlungen, betreffend den Ankauf der Eisenbahnlinie Ruffschuk-Barna, Bezug haben. Eine Entscheidung über diese Angelegenheit dürfte indes in der gegenwärtigen Session des Sobranije nicht gefasst werden.

(Spanien.) Am 19. d. M. fand eine friedliche Kundgebung der Arbeiter von Saragossa statt, welche Arbeit verlangten. Der Präfect und der Bürgermeister erboten sich, in größerem Maßstabe öffentliche Bauten unternehmen zu lassen, um die Noth zu lindern.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, den eingeschuldeten Inlaffen des Schulsprengels Sostenthal zur Deckung ihrer

Schulbauschuld eine Unterstützung von 80 fl. zu spenden geruht.

— (Die Affaire Jauner-Ruffler) bildet in der Residenz fast das ausschließliche Tagesgespräch, da beide wohlbekannte Persönlichkeiten waren. Der Name Jauner ist seit dem Ringtheaterbrande auch über Oesterreichs Grenzen hinaus zu traurig-verhängnisvollem Ruf gelangt, da bekanntlich Franz Jauner der Director des abgebrannten Theaters war. Lucas Jauner, der Verbrecher aus der Escomptebank, ist der Bruder des Vorigen und war als 17jähriger Jüngling in die Bank eingetreten, in welcher er es bis zum hohen Vertrauensposten brachte. Ruffler, Jauners Dämon, stammt aus Ungarn, und kam in Wien als Bucherer wiederholt mit dem Strafgerichte in Conflict. Dieser Mann scheint Jauner zum Verbrechen getrieben zu haben. Am 18. d. sollte eine Revision stattfinden, und an dem Tage verschwand Jauner und er begab sich nach Kierling bei Klosterneuburg, wo durch einen Revolvererschuss sein Dasein endete. Bei der Leiche wurde nur ein Betrag von 24 fl. 21 kr. gefunden. Jauner war mit einer bekannten Wiener Schönheit verheiratet und hinterlässt aus dieser Ehe 5 Kinder. Sein Gehalt belief sich sammt den Tantiemen auf 18000 fl. und soll durch das häusliche Budget oft überschritten worden sein. Er für seinen Bedarf begnügte sich mit Wenigem. Die Escomptebank auf der Freieung war gestern von Kunden bestärkt, welche ihre Einlagen entnehmen wollten. Da jede Zahlung sofort ohne Kündigung erfolgte, beruhigten sich die Gemüther.

— (Das Mädchen mit dem Vogelkopfe.) In einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur wurde durch Professor Ponsick das „Mädchen mit dem Vogelkopfe“ vorgestellt. Dasselbe stammt von durchaus wohlgebildeten Eltern. Der Vater hatte in erster Ehe mehrere gesunde Kinder; aus der Ehe mit der zweiten Frau, der Mutter des gezeigten Mädchens, stammen sieben Kinder, wovon drei gesund waren, während bei vier sich deutliche Zeichen von Missbildung des Schädels und Gehirnes kundgaben. Das in Rede stehende Mädchen ist zur Zeit 15 Jahre alt, an Körpergröße zurückgeblieben und zeigt in der That eine Kopfbildung, welche recht eigentlich an einen Vogelkopf erinnert. Die Stirn geht flach zurück und in ihrer directen Fortsetzung schließt sich die Nase an, das natürliche Bild eines Vogel Schnabels; dazu kommt noch, dass die unterhalb befindliche Gesichtspartie entschieden zurücksteht und so das Bild noch vollkommener macht. Es ist im ganzen die Missbildung, die man mit dem Namen Mikrocephalen bezeichnet. Die Sinnesorgane des Kindes sind gut entwickelt; das Mädchen freut sich an dem Glanze der Gasflammen, greift nach Puppen zc., und alle diese Bewegungen sind von einem blödsinnigen Lächeln begleitet. Das Gehör ist ebenfalls gut entwickelt, dagegen ist das Sprachvermögen sehr mangelhaft, außer den Worten „Papa“ und „Mama“ bringt das Kind nichts heraus. Birchow stellt die Ansicht auf, derartige Missbildungen rührten von einer vorzeitigen Verkäufung der Schädelnähte her, in Folge deren das Gehirn sich nicht gehörig entwickeln könne. Diese Ansicht ist zwar in vielen Fällen richtig, aber sie hat sich doch nicht als allgemein gültig erwiesen. Es scheint vielmehr — das hat auch die von Bischof vorgenommene Section der bereits gestorbenen Geschwister des hier vorgeführten Mädchens erwiesen — als ob diese Missbildungen herrührten von entzündlichen Processen im Gehirn während der frühe-

sten Entwicklungsperioden. Besonders ergab sich ein Defect in den Lappen des Vorderhirnes.

— (Interessante Hochzeit.) In Freudenthal fand Samstag eine Hochzeit per procuram statt. Der bekannte Forschungsreisende Hauptmann Kreitner, welcher erst kürzlich zum definitiven Oesterreichischen Consul in Yokohama ernannt wurde, hat sich zur Gattin eine Dame aus Freudenthal, Fräulein Kober, erwählt. Nachdem aber Yokohama von Freudenthal ziemlich weit entfernt ist und in Yokohama aller Wahrscheinlichkeit nach noch keine katholische Kirche errichtet ist, fand die Hochzeit in Stellvertretung des Bräutigams statt. Die Stellvertretung übernahm der Bruder der Braut. Trotzdem diese Trauung in sehr früher Morgenstunde stattfand, wohnte doch ein zahlreiches Publicum diesem seltenen Acte bei. Die glückliche Braut, oder eigentlich die junge Frau Consulin, begibt sich zu Weihnachten in ihr neues Domicil. Herr Hauptmann Kreitner ist in Freudenthal bekannt und verweilte dort voriges Jahr durch längere Zeit.

— (Das originelle Testament eines russischen Literaten) lag kürzlich dem Bezirksgerichte in Kasan zur Bestätigung vor. Welch ein komischer Kauz der Verstorbene gewesen sein mag, geht aus seinen testamentarisch niedergelegten Bestimmungen über „seine einzige Liegenschaft“, seine Leiche, die er zum Nutzen der Wissenschaft einem anatomischen Museum einverleibt wissen will, hervor. Seine Augen, schreibt der Erblasser, seien dadurch merkwürdig, dass sie einen Beweis dafür liefern, was man dem menschlichen Auge zumuthen könne. Er habe sie von frühester Jugend auf mißbraucht durch übermäßige Anstrengung beim Lesen und Schreiben; beim Kartenspiel habe er dieses später noch mehr übertrieben, indem er manchmal drei Tage und Nächte hindurch am Kartentische gesessen und sich höchstens erheben habe, um etwas zu essen und zu trinken, und trotzdem sei er in seinem 63. Jahre noch imstande gewesen, ohne Brille zu lesen und zu schreiben. Das Merkwürdigste an ihm aber sei der Schädel. Die Natur habe demselben einen Umfang von vierzehn Werschol gegeben, um zu zeigen, dass der Mensch auch beim größten Gehirnumfange, sofern er keine streng wissenschaftliche Bildung genossen habe, höchstens imstande sei, eine Reihe kolossaler Dummheiten zu begehen. Selbstverständlich hielt sich das Gericht nicht lange mit der Bestätigung des letzten Willens des Erblassers über seine „einzige Liegenschaft“ auf.

— (Explosion auf der Sonne.) Dass sich auf der Sonne ganz gewaltige explosions- oder eruptionsartige Vorgänge abspielen, ist sicher, aber diese Vorgänge selbst entziehen sich in der Regel unserer Wahrnehmung; umso interessanter ist es, dass Herr Kapin zu Lausanne allem Anscheine nach doch zufällig eine solche Explosion beobachtet hat. Am 14. September 1883 zwischen 5 Uhr und 5 Uhr 15 Minuten nachmittags verfolgte er, wie der „Sirius“ nach der Zeitschrift „Astronomie“ mittheilt, mittelst des Fernrohrs einen schon am Vortage von ihm gesehenen Sonnenfleck mit mehreren Kernen. Dieser befand sich nur etwas jenseits der Mitte der Sonnenscheibe, jedoch noch so weit vom Rande entfernt, dass er nicht merklich verkürzt erschien. Es war um 5 Uhr, als der Beobachter zu seinem großen Erstaunen aus einem seitlich neben der Hauptgruppe befindlichen Kerne einen dunklen Rauch aufsteigen sah, der sich in eine Art Wolke ausbreitete. Nach etwa einer Minute schien die dunkle Wolke schwächer zu werden, dann aber nahm sie wieder an Intensität zu, ohne jedoch ihre ursprüngliche dunkle Farbe wieder zu erlangen. Nach zwei Minuten, während die Erscheinung noch fortbauerte, musste der Beobachter das Fernrohr verlassen, und bald darauf trat die Sonne in den Dunst des Horizonts, wodurch die Wiederaufnahme der Beobachtung vereitelt ward. Nach Kapins Aufzeichnungen war die Entwicklung der Wolke überaus rasch, sie selbst aber dunkler als der Halbschatten der großen Fleckengruppe, und es war eine Verwechslung beider unmöglich. Die allgemeine Gestalt war die eines Baumes. Der Beobachter bemerkt ausdrücklich, dass er sich durchaus vor Täuschung gesichert halte und seinem gewonnenen Eindrucke zufolge ein wirklicher Ausbruch von Sonnenmasse aus dem Innern nach außen, wie solcher nach jetziger Ansicht die Fleckenbildung zc. verursacht, stattgefunden habe.

— (Immer ordnungsmäßig.) Der Gar-nisonsälteste erlässt bei Eröffnung des neuen Militärkirchhofes folgende Bekanntmachung: „Am 30. Dezember soll der neue Kirchhof eröffnet werden. Den Todten stellt das 3. Fusarenregiment.“

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ernennung und Versetzung.) Der k. k. Landes Schulrath für Krain hat den provisorischen Lehrer Hermann Benedig in Unterwarmberg zum definitiven Lehrer an der einclassigen Volksschule in Bösländl ernannt, dann die definitive Lehrerin Fräulein Therese Sterlé in Altenmarkt bei Laas in gleicher Eigenschaft nach Obergörzach versetzt.

— (Eisenbahnunfall.) Von verlässlicher Seite kommt uns die Mittheilung zu, dass vorgestern mittags der Lastzug Nr. 125/1 an den in der Station Laas-

„Was wird Ihre Mutter zu allem sagen?“ rief sie aus.

„Meine Mutter ist die beste Frau von der Welt,“ versetzte er. „Sie wird froh und stolz sein und über die Pflege des Kindes allen Verlust vergessen!“

„Wollen Sie ihr alles sagen, Charles?“ fragte sie zaudernd.

„Ja, Irmgart,“ erwiderte der Baronet. Es war unverkennbar, dass ihr vor dieser neuen Prüfung, der sie sich nicht gewachsen fühlte, bangte.

Nachdem er noch einige Worte mit Mrs. Brown gewechselt, verließ Charles das Haus. Zuvor aber verabredete er mit ihnen, dass, sobald das Kind wieder hergestellt sein würde, alle drei nach Schloss Stratfield übersiedeln sollten.

Charles hatte das Haus betreten, um sich dort die Braut zu suchen; als er es verließ, hatte er statt dessen Titel, Rang und Reichthum verloren.

Der Umsturz war so plöblich gekommen, dass derselbe in ihm für einige Zeit jeden Gedanken, jedes Gefühl erstickte.

Als er die Thürme von Schloss Stratfield wieder erblickte, wusste er, dass er nur noch ein Eindringling dort war.

Die Baronin war bitter enttäuscht und äußerte manches harte Wort über Irmgart, bald aber nahm die Einrichtung der neuen Kinderstube ihr ganzes Interesse in Anspruch, und sie vergaß darüber das ihrem Sohne zugefügte „Unrecht“, wie sie es nannte.

Charles ließ Dr. Night kommen und erzählte ihm alles. Beide begaben sich zusammen nach der Kirche der kleinen Ortschaft, wo die Heirat geschehen war.

Die Trauung war streng nach Vorschrift vollzogen worden. So blieb ihm nichts anderes übrig, als den Besitz von Schloss Stratfield an den rechtmässigen, jungen Erben abzutreten.

In der Umgegend war große Aufregung darüber; selbst die Zeitungen berichteten das Vorgefallene und nannten es einen Roman aus der Aristokratie.

Irmgart war sehr gütig und dankbar. Auf Dr. Night's Rath trug sie Charles die Verwaltung der Güter an. Und ohne Zögern übernahm er das schwierige Amt. Mit seiner Mutter bezog er das Wittwenhaus und beide führten dort das frühere glückliche Leben.

Charles that seine Pflicht gegen den kleinen Erben und verwaltete das Besitztum mit Umsicht und Geschick.

Und als Wolfram alt genug war, um auf die Schule geschickt zu werden, da ward Charles der köstlichste Lohn zutheil; Irmgart reichte ihm die Hand als Gattin am Altar.

Liebe, wenn auch nicht laut und stürmisch, so doch desto treuer und inniger, krönte fortan beider Dasein und verschmolz ihr Leben zu schönster Harmonie.

Die große Herzenskönigin, die jede Wunde heilt, sie wirkte auch hier Wunder, und nichts verdunkelte mehr das Glück des nach langer Prüfungszeit endlich vereinten Paares. Wehmuth weckte in Irmgart nur noch die Erinnerung an die trauervolle Vergangenheit, der wilde Schmerz aber war vernarbt. Er hatte seinen Stachel verloren — der Dorn im Herzen!

gestandenen Lastzug Nr. 125 angefahren ist, wodurch mehrere Lastwagen beschädigt wurden.

(Verspätete Post.) Vorgestern und gestern herrschten namentlich in Obersteiermark starke Schneeverwehungen, und sowohl die gestern früh als auch abends fällige Post erlitt mehrstündige Verspätungen.

(Vom Wetter.) Ähnlich wie bereits seit Beginn des Dezember verblieb auch während der letzten Woche die Vertheilung des Luftdruckes über Europa: der Süden des Continentes unter hohem Barometerstande, während im Nordwesten und Norden die Schwankungen in der Atmosphäre ganz bedeutende waren und die Winde wiederholt große Stärke erreichten.

(Gemeindevwahl.) Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dbergurk wurde der Grundbesitzer Johann Stubic von Ofelca zum Gemeindevorsteher, die Grundbesitzer Ignaz Dregar von Snojle, Johann Kosčak von Lesuje und Damian Brimšak von Videm zu Gemeinderäthen gewählt.

(Für Pflanzenfreunde.) Unter dem Titel „Anzucht und Cultur der Palmen im Zimmer“ erschien ein Separatabdruck aus der Gartenzeitung „Flora“, in welcher der Verfasser Herr Franz Langauer ein praktisches Verfahren und treffliche Winke mittheilt, durch welche es jedem Freunde dieser prächtigen Pflanzen möglich gemacht wird, die Anzucht und Pflege derselben im Zimmer mit Erfolg durchzuführen zu können.

(Correspondenz.) Aus Anlass der in neuester Zeit häufig vorgekommenen Fälle des Verschlebens von Briefen kleineren Formates und von Correspondenzkarten in Kreuzbandsendungen wird dem correspondierenden Publicum, da derart eingeschobene Briefe und Karten Verspätungen erleiden, ja sogar in Verlust gerathen können, im eigenen Interesse empfohlen, die Kreuzbandsendungen nicht in die Briefkasten einzulegen, sondern bei dem nächsten k. k. Postamate aufzugeben und solche Kreuzbandsendungen mittelst eines kreuzweise geschlungenen Fadens oder Spagates derart zu binden, daß das Abfallen der Adressschleife verhindert wird.

(In Aquileja) herrscht jetzt unter der Bevölkerung ein großer „Ausgrabungsseifer“. Alles sucht auf den Feldern und in den Gemüsegärten nach Alterthümern, und bereits im vorigen Winter wurde das Terrain zwischen der Basilica und den gegen das Meer hin gelegenen Häusern auf mehr als Metertiefe durchsucht. Die Besitzer der Grundstücke haben dabei nicht allein den Vortheil, daß ihr Boden gründlich gelockert und daß auf dem „historischen Schutt“, wie man solchen südlich vom Friedhofe sehen kann, die einzelnen Getreidearten vortrefflich gedeihen, sondern in ihre Taschen fließt auch noch die Hälfte des Erlöses für die gefundenen Alterthümer, während die zweite Hälfte den betreffenden Arbeitern, beziehungsweise Grundpächtern, verbleibt. An Alterthümern wird viel gefunden, und das Staatsmuseum in Aquileja, das die Fundstücke abnimmt, bereichert sich von Tag zu Tag. Auf dem Raume zwischen dem Gebäude und den nördlichen Gartenmauern desselben sind Hunderte von Statuen, Säulen, Urnen und Fragmenten aufgestellt, die in letzterer Zeit gefunden worden sind.

(Fütterung der Singvögel.) Der Eintritt der vollen Winterwitterung mit Eis und Schnee wird Thierfreunde veranlassen, die hungernde und frierende Vogelwelt durch Darreichung von Futter vor der bittersten Noth, ja vor dem Hinsterben zu bewahren. Damit das Futterstreuen aber in rechter Weise geschehe, sei in den nachfolgenden Zeilen auf einige von Professor Dr. Viebe gegebene, sehr beachtenswerte praktische Winke in Bezug auf die Fütterung der Singvögel hingewiesen. Stieglitzen und Hänflingen sind ölhaltige Samen, als Bein, Raps, Hanf und Rübsen, am willkommensten. Will man ein Uebrigtes thun, so steckt man dünne Disteln und Cichorienstengel auf die betreffenden Futterplätze. Amseln freut man geriebene Möhre, gekochtes Obst,

Quark, Hollunder- und Vogelbeeren. Weissen, diese eifrigsten Vertilger von allerhand schädlichen Insecten und deren Brut, werden am liebsten kleingeschnittene Nuss-, Kürbis-, Gurken- und Sommerrosenkerne, Talgstückchen, Hanf und gequetschten Hafer fressen; auch lieben diese Thierchen Fleischabfälle und piken unter den muntersten Geberden von Gänsegerippen, Schinkenknochen die letzten Fleischreste los. Den Goldammern und Haubenerchen gibt man stärkemehlhaltiges Gefäme, den Zaunkönigen, Ameisenpuppen und Mehlwürmer. Brot- und Semmelkrumen, welche man häufig streut, wirken in der Regel schädigend auf die armen Thiere, indem sich bei dem großen Feuchtigkeitsgehalte der Luft im Winter in den Backwaren Säure entwickelt, welsch letztere den Vögeln stets Durchfall zuzieht, an dem sie zugrunde gehen. Schließlich sei bemerkt, daß Sperlinge, Eistern und Krähen auch ohne menschliche Hilfe durch die härtesten Winter kommen.

Kunst und Literatur.

(Venus Werke.) Illustrierte Prachtausgabe. Herausgegeben von H. Laube. Wien, Sigmund Weninger. Die 11, 12. und 13. Lieferung sind uns zugekommen. Wir sind in Verlegenheit, Neues zum Lobe dieser wahren „Pracht“-Ausgabe zu sagen, und beschränken uns darauf, auf die außerordentlich stimmungsvollen größeren Illustrationen zu den „Waldbliedern“ aufmerksam zu machen. Von

(Heinrich Heines Werke) desselben Verlegers liegen uns die Lieferungen 7 bis 9 vor, in welchen die „Briefe aus Berlin“ abschließen, die Schrift „Ueber Polen“ und die „Reise von München nach Genua“ enthalten sind. Der Stift der Zeichner hat eine ganze Reihe prächtiger Genrebilder dazu geliefert, die insgesammt von nicht geringem künstlerischen Werte sind.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 20. Dezember. Die Revision bei Ruffler wurde erst gestern abends beendet. Man fand Accepte in der Höhe von zwei Millionen, an Bargeld nur 500 Gulden.

Wien, 21. Dezember. Das Executivcomité der austro-ungarischen Bank besprach in der gestrigen Sitzung die Situation der niederösterreichischen Escomptegesellschaft und beschloß, diesem Institute größtmögliche Erleichterungen im Reescompte zu gewähren. Der Wiener Platz ist vollständig beruhigt, die Börse fest.

Wien, 21. Dezember. Nachdem über das Erlöschen der Cholera in Frankreich und in Italien vollkommen beruhigende Nachrichten einlangten, verfügte der Minister des Innern die sofortige gänzliche Aufhebung der Controlmaßregeln an den Grenzen.

Berlin, 21. Dezember. Die „Post“ veröffentlicht ein Dankschreiben Bismarcks, worin er gegenüber dem Reichstagsvotum auf zahlreiche Vertrauensbeweise der deutschen Nation verweist, in denen er die Ermuthigung findet, auszuhalten im Kampfe gegen die Parteien, welche die mit schweren Opfern erkämpfte Einheit gefährden.

Paris, 21. Dezember. Man versichert, Fürst Bismarck werde in Begleitung seines Sohnes, des Grafen Wilhelm Bismarck, zwischen dem 12. und 14. Jänner in Paris einlangen und drei Tage hier verweilen.

Paris, 20. Dezember. Die Kammer votierte das gesammte Budget mit Ausnahme des Extra-Ordinariums. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Macau erklärte, daß die Rechte jede Verantwortung für das Budget ablehne und dasselbe nicht votiere, weil es das organisierte Deficit sei. Die Kammer vertagte sich sodann bis zum 26. Dezember.

Paris, 20. Dezember. Infolge eines heftigen Sturmes stieß in Toulon ein Torpedoschiff an einen Felsen und gerieth auf eine Sandbank. Die Mannschaft ist gerettet. In Brest und Cherbourg wütheten gleichfalls schreckliche Stürme, wie sie noch nie beobachtet wurden. Der Telegraph ist unterbrochen.

Newyork, 21. Dezember. Das katholische Waisenhaus in Brooklyn ist vollständig abgebrannt. Der Brand verbreitete sich so rasch, daß die Rettung der Nonnen und Kinder nur durch das Sprungtuch möglich war. Viele Personen sind verbrannt und schwer verletzt. Die Zahl derselben ist noch unbekannt.

Newyork, 21. Dezember. Bei dem gestrigen Brande des katholischen Waisenhauses in Brooklyn wurden 35 franke Kinder in einem Seitentracte vergriffen, die auch alle verbrannten.

Verstorbene.

Den 19. Dezember. Maria Jersin, Arbeiterin, 31 J., Gradetzkydorf Nr. 27, Lungentuberculose. — Carolina Jeglic, Oberaufsehers-Tochter, 4 J., Chröngasse Nr. 5, hitziger Wafserkopf.

Im Spitale:

Den 16. Dezember. Franz Tomazic, Kauschler, 62 J., Erschöpfung der Kräfte. — Johann Burnik, Arbeiter, 55 J., Lungentuberculose. — Maria Agril, Arbeiterin, 28 J., Lungentuberculose. — Johann Droska, Arbeiter, 46 J., Lungentuberculose.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Localfängerin Minna Borrée: Der Berschwender. Original-Zauber märchen mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Raimund. Musik von R. Kreutzer. — Im 2. Act: Concert.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 15. Dezember: Banknoten-Umlauf 363 231 000 fl. (+ 2524 000 fl.), Silber 126 690 000 fl. (- 30 000 fl.), Gold 70 400 000 fl. (- 113 000 fl.), Devisen 9 137 000 fl. (+ 94 000 fl.), Portefeuille 142 925 000 fl. (+ 4 241 000 fl.), Lombard 30 670 000 fl. (+ 1 051 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 86 456 000 fl. (+ 59 000 fl.), Pfandbriefumlauf 83 479 000 fl. (+ 144 000 fl.)

Laibach, 20. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter.)

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, Item, Price per unit. Includes items like Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Kirschen, Rindfleisch, Schweinefleisch, Hühner, Zauben, Heu, Stroh, Holz, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Kalbfleisch, etc.

Angefommene Fremde.

Am 20. Dezember.

- Hotel Stadt Wien. Baumann, Reiz., Graz. — Szlezak, Reiz., Klagenfurt.
Hotel Elefant. Lugenthal, Kaufm., Wien. — Manzoni, Kaufm., Udine. — Kramer, Kaufm., Karstadt. — Dr. Glantschnigg, Advocat, Gili.
Gasthof Südbahnhof. Marusch, Kaufm., Fiume. — Kopper Marie, Priv., Klagenfurt. — Widmar Aloisia, Priv., Gili. — Majer Marie, Priv., Senca.

Lottoziehungen vom 20. Dezember:

Table with 2 columns: Prize amount and winning numbers. Triaft: 83 64 67 38 52. Vinz: 59 8 13 43 4.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Direction, Weather. Shows data for Dec 20 and 21.

Den 20. morgens Nebel, von Nachmittag an anhaltender Schneefall. Den 21. die ganze Nacht und bis gegen Mittag Schnee anhaltend; nachmittags trübe, etwas aufthauend, Schneedecke 40 Centimeter mächtig. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen - 5,3° und - 0,3°, beziehungsweise um 3,3° unter und 1,8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Advertisement for Christmas gifts: Prekrasno bozicno in novoletno darilo! Ravnokar so v nasem zaloznistvu izisle na svitlo: Poezije, zlozil S. Gregorcic. Drugi, pomnozeni natis. — Elegantno vezane in z zlatim obrezkom stanejo 2 gold. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg knjigotrznica v Ljubljani.

Gefertigter empfiehlt seinen hochverehrten P. T. Kunden sein reich sortirtes Gold-, Silber- und Juwelentager, welches stets die geschmackvollsten, modernsten und elegantesten Schmuckgegenstände enthält. Als Neuestes hervorzuheben:

Ägyptische Fragmente.

Bestellungen von auswärts werden rasch und prompt effectuirt.

J. Kapsch,

Juwelier und vom k. k. Landesgerichte beideter Schatzmann.

Dankfagung.

Allen jenen, die sich an dem Reichenbegängnisse meiner unvergeßlichen, innigstgeliebten Gattin, Frau

Josefine Klemenz

betheilig haben, sowie auch den Kranzpendern sagt den innigsten Dank der trauernde Witte

Franz Klemenz.

Course an der Wiener Börse vom 20. Dezember 1884. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anleihen', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Actien', and 'Saluten'. Each entry lists the instrument name and its corresponding price.

Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver. zubereitet von G. Piccoli, Apotheker. "zum Engel" in Laibach, Wienerstrasse.

Weihnachtsgeschenke in dem ganz neu eingerichteten Geschäfts-locale Rathausplatz Nr. 8. Neuheiten, reellste Bedienung, billigste Preise. Niklas Rudholzer Uhrmacher und Optiker.

84er weichen Hanfsamen als Vogelfutter. (5180) nur sackweise, empfiehlt A. Hartmann in Laibach.

Landauer (5197) 3-1 ist billig zu haben bei Jakob Razinger Wagenbauer, Laibach, Bahnhofgasse.

Feinste Melange-Marmelade (gemischte Salsen) à Ko. 40 kr. Allerfeinste Punschessenz (Thee- und Rumextract vereinigt) billigste und bequemste Zubereitung von feinstem Punsch.

Ernest Tauscher Naturblumen- u. Pflanzen-Depôt Wien, I., Rothgasse 5. versendet prompt und solid alle Arten Bouquets, Kränze, Brautgarituren aus frischen Naturblumen.

Schöne Schnecken vorzüglicher Maliner Kren zu haben bei (4937) 3-3 M. E. Supan Wienerstrasse.

Zahnarzt Schweiger aus Wien wohnt Hotel Stadt Wien, 2. Stock, Zimmer Nr. 23 und 24. Ordiniert täglich von 9 bis 12 1/2 und von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Für Weihnachten empfiehlt Rudolf Kirbisch Conditor, Congressplatz, reiche Auswahl in Christbaumconfect, Attrappen, Bonbonnières, Cartonagen etc.

Taschentücher in- und ausländischer Fabrikat vom billigsten bis exquisitesten Irlander Battisttuch, weiss und farbig, bei C.J. Hamann Rathhausplatz 17.

Gichtgeist nach Dr. Malič ohne diese ges. dep. Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurückzuweisen. ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus.

Bekanntmachung. Nachbenannten Personen unbekanntem Aufenthaltes, beziehungsweise deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, wurde Herr Anton Weiß von Rudolfswert als Curator ad actum bestellt.

Als Oekonom erbitte und suche ich einen Posten; bin Acker- und Weinbauschüler, bewandert in Kellerei, Obst- und Feldbau, Viehzucht etc.

Reassumierung dritter exec. Feilbietung. Die mit Bescheid vom 16. August 1884, Z. 2266, auf den 16. September 1884 angeordnet gewesene und sohin vorbehaltlich des Reassumierungsrechtes stiftierte dritte executive Feilbietung.

Visitkarten in hübscher Ausführung empfehlen Jg. v. Kleinmayr & Fedor Lamberg.

Bekanntmachung. Ueber die von Georg Gramppolcan von Oberlaibach gegen Philipp Badnik von Oberlaibach, resp. dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, sub praes. 19. November 1884, Z. 6039, eingebrachte Klage.